

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

6. Wiederaufnahme der Offensive von Seiten beider französischen Armeen
über den Rhein

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

der Tranchee vorwärts, bis schließlich durch Wegnahme einzelner Vorwerke man seit 6. Januar 1797 in der Lage war, die Rheinbrücke direct zu beschließen, worauf der französische Brückenkopf durch Capitulation übergeben wurde (10. Januar). Der von Hüningen fiel erst am 1. Februar.

Der Rest des Winters wurde beiderseits in Cantonnements längs des Rheins zugebracht.

Die Operationen 1797.

6. Wiederaufnahme der Offensive von Seiten beider französischen Armeen über den Rhein.

Der Feldzug des Jahres 1797 beginnt in seinen Operationen mit dem 18. April und wird schon am 24. desselben Monats durch einen Frieden beendigt. Er zeigt bei ähnlichen Vorbedingungen auch ein dem vorigen Feldzuge ähnliches Operationsbild.

1. Die Stellungen der Offensive (130,000 Mann) wie der Defensiv (75,000 Mann) waren im Wesentlichen dieselben, wie nach Schluß des vorangegangenen Feldzugs. Es standen die Armee du Rhin (60,000 Mann) zwischen der Queich und Hüningen, die Massen bei Straßburg, die Armee de la Sambre et Meuse (70,000 Mann) zwischen Düsseldorf und Coblenz (Mainz war besonders beobachtet); dem gegenüber die österreichische Niederrhein-Armee (35,000 Mann) im Westerwald, nach den ersten Bewegungen des Feindes mit den Massen bei Neukirch an der Kalten-Eiche (rechter Flügel) und im Dreieck Altentkirchen-Hachenberg-Dierdorf (Centrum) zur Deckung der nach Limburg führenden Straßen, — mit Vorposten an der Sieg, — während der linke Flügel mit der Front nach dem Rhein sein Gros in der Ebene bei Neuwied hatte, Vortruppen in den Schanzen von Heddersdorf und Bendorf, also die Straßen nach Dierdorf einerseits, und die über Montabaur andererseits deckend.

2. Die österreichische Oberrhein-Armee, nach Abzug des Erzherzogs mit Verstärkungen für den italienischen Kriegsschauplatz, unter Latour nur 40,000 Mann stark: zwischen Mannheim und Hüningen, mit stärkeren Posten bei letztgenannten Orten und in den Verschanzungen bei Kehl. Das alte Cordonsystem war auch hier wieder durchgeführt! — Für beide Armeen zugleich war eine kleine Reserve am unteren Main

zusammengehalten, welche aber im Moment der Verwendung weder der einen noch der anderen Armee zu gut kam.

Da die Franzosen am Niederrhein im und jenseits des Brückenkopfes von Düsseldorf schon am rechten Ufer standen und mit dem festgehaltenen Brückenkopf bei Neuwied in der Lage waren, auch hier ohne große Opfer sich gegen den Westerwald entwickeln zu können, sie auch hier numerisch um das Doppelte überlegen waren, so konnte in dieser Situation die österreichische Niederrhein-Armee das Passiren des Rheins wie das der Siegedem Feinde schwerlich verwehren — wohl aber die concentrische Vereinigung desselben auf dem Westerwald erschweren. Dies hätte aber das Zusammenhalten aller Streitkräfte in der Linie Hachenberg, Dierdorf, Neuwied und die Detachirung von nur schwachen Beobachtungsposten längs der Sieg zur Vorbedingung gehabt. Mit 35,000 Mann kann man nicht die Rhein- und die Siegfront gegen einen sehr überlegenen Gegner zugleich sichern, es würde für die Defensiv, wenn in Anbetracht der heute existirenden Festungen Cöln und Coblenz überhaupt ähnliche Situationen denkbar sind — darauf ankommen, die Rhein- und Siegübergänge nur scharf, aber mit geringem Truppenaufwand zu beobachten und die Masse auf einem Punkt in Mitten des Westerwaldes zusammenzuhalten, um sie zum großen Theil der erst übergegangenen Kolonne des Feindes entgegenzuwerfen, während der andere Theil die Flanke und die Rückzugs-Verbindungen mit der Lahn sichert.

Bei den vielfachen Fällen, die wir zur Sprache gebracht, haben wir bisher die Defensiv sowohl im Westerwald als hinter dem einen oder dem andern Ufer der Lahn nie reüssiren sehen. Die erste hatte immer zwei Fronten zugleich und die Sicherung der Lahnbüergänge von Limburg bis Weglar zu bedenken und jedesmal hatte sie die Neigung, sich deshalb sehr auszudehnen, anstatt die Massen zusammenzuhalten, so daß sie die Uebergänge bei Limburg direct und die bei Weglar (vom Dillthal her) als Flankenstellung zu decken bestrebt gewesen wäre.

Die österreichische Niederrhein-Armee wurde diesmal noch eclanter zur Räumung des Westerwaldes gedrängt, als ehemals, — sie verlor sogar ihre Verbindungen mit Mainz und Frankfurt und zwar in Folge der großen Ausdehnung ihrer Aufstellung von Neufirch an der Kalten-Eiche bis Neuwied am Rhein. Wir verweisen auf die Detailberichte hierüber und erwähnen nur, daß General Hoche (nach Beurnonville Kommandirender der Sambre- et Meuse-Armee) zunächst seinen linken Flügel von Düsseldorf über Siegburg gegen Altenkirchen vorrücken ließ, mit der Weisung, die Oesterreicher von Ufferrath aus zu beschäftigen und danach anzugreifen, — während der andere Theil der Armee in demselben Moment, wo man den Angriff von Ufferrath aus erwartete, aus dem Brückenkopf bei Neuwied debouchiren sollte.

Das schon in ähnlicher Weise versuchte Manöver gelang auch diesmal. Der österreichische General Werned zog auf den ersten Alarm von der Sieg her nicht nur seinen rechten Flügel und sein Centrum in die Linie Neukirch, Hachenberg=Dierdorf, sondern beordnete auch noch seinen linken Flügel von Neuwied nach dem letztgenannten Ort, so daß in den Schanzen in der Wied-Ebene nur noch ein schwaches Infanterie-Detachement verblieb.

Das Debouchiren hier wurde den Franzosen also ziemlich leicht, die Schanzen fielen nach einem Gefecht in ihre Hände und die Besatzung floh gegen Dierdorf. Die Franzosen entwickelten nun über 30,000 Mann gegen Werned's linke Flanke, namentlich in der Richtung auf Dierdorf und gegen seine Verbindung mit dem wichtigsten Lahn-Uebergangspunkt Limburg. Dieses unerwartete Vordringen des Feindes von Neuwied in der Flanke und gleichzeitig mit gleich großen Massen über Siegburg in die Front — ließ jeden Widerstand Werned's diesseits der Lahn und sogar den directen Rückzug hinter dieselbe um so weniger zu, als das wichtige Brücken-Desilee von Limburg von der Reserve, welche am unteren Main aufgestellt und nunmehr requirirt worden war, nicht besetzt wurde.

Der Rückzug der Oesterreicher ging daher ostwärts zum Dillthal und erst bei Weßlar und Gießen über die Lahn. Hoche verfolgte direct mit dem linken Flügel, während Centrum und rechter Flügel unangefochten über Weilburg und Limburg gegen Frankfurt und Höchst in die Mainebene vorrückten. Beide Punkte waren französischerseits besetzt, als Hoche in der Verfolgung seinerseits die österreichischen Massen von Weßlar und Gießen die Wetterane abwärts mit den Teten schon bis an die Nidda gedrängt hatte, so daß der kaiserlichen Armee wohl nichts anderes übrig geblieben wäre, als die Fortsetzung des Rückzugs Main-aufwärts auf Würzburg zu; indessen der Friede machte den Feindseligkeiten ein Ende.

Von den kurzen Operationen am Oberrhein, wo es sich für Moreau ebenfalls, jedoch um zwei Tage später, um den Rheinübergang handelte, interessirt uns nur die Wahl des Uebergangspunktes. Bei Kehl überzugehen, schien Angesichts der Wachsamkeit und der Stärke des dortigen feindlichen Postens zu gewagt, südlich von Kehl wollte man aus strategischen und localen Gründen nicht, man wählte die Ill-Mündung hierzu, trotzdem das Terrain am feindlichen Ufer wegen einer Menge Bäche und Wasserrinnen der Defensive günstig und auch verschanzt war. Es kommt für uns nicht darauf an, der Expedition selbst näher zu treten. Sie reüssirte und wirkte namentlich in Folge der auf der ganzen Oberreihlinie kurz vorher angeordneten falschen Uebergangs-Alarme — überraschend. Wie 1796 konnte man die Uebergangs-Fahrzeuge und die Pontons von Colmar abwärts bei Straßburg sammeln, hier vorbereiten und danach die Iller hinab zum Rhein schaffen. Die ersten hinübergeworfenen

Truppen hatten einen schweren Stand, jedoch verstand der Feind nicht, seine bald auf 13,000 Mann gebrachte Defensivmasse richtig zu verwenden, um die Franzosen wieder in den Rhein zurückzudrängen. Das französische Gros ging am zweiten Tag über eine bei Diersheim geschlagene Pontonbrücke auf das rechte Ufer über; fasste mit Rechtsabmarsch die österreichischen Verschanzungen bei Kehl im Rücken und öffnete sich somit — nach Capitulation derselben — den Zuzug aus Straßburg. Moreau hatte nur noch Zeit, mit seinem Gros über die Rench gegen die untere Murg (Rastadt) vorzurücken, wohin sich die geschlagenen feindlichen Detachements zurückgezogen hatten und wohin aus der Gegend von Mannheim auch Latour seine allerdings schwachen Massen herbeizuführen im Begriff war.

Das Operationspiel schien wieder ein ähnliches werden zu wollen, als im Feldzuge 1796! — Der Krieg aber wurde hier beendet.